

## Kinderhaus Cuenca / Ecuador: Architekten über Grenzen handelt

*Unheilvolle Allianz aus Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg, Landesregierung Vorarlberg, österreichischem Spendensiegel und Vorarlberger Nachrichten verhindert wirksame Maßnahmen zum Schutz der Kinder*



Fluchtleitern der Caritas Vorarlberg: ein erhebliches Risiko

Im letzten Aus-Schnitt hatten wir darüber informiert, dass es zu einer offenen Kontroverse mit der Caritas Vorarlberg zum Kinderhaus in Cuenca / Ecuador kam, aufgrund erheblicher bau-fachlicher Mängel und vor allem wegen fehlendem Brandschutz. Die Caritas Vorarlberg war ganz offensichtlich nicht bereit, hier Nachbesserungen vorzunehmen, weshalb Architekten über Grenzen in Österreich an die Öffentlichkeit getreten ist. Parallel informierte Architekten über Grenzen die Landesregierung des Landes Vorarlberg, da auch Landesmittel des Landes Vorarlberg in dem Projekt steckten. Die Landesregierung sicherte daraufhin zu, von der Caritas Vorarlberg einen Bericht anzufordern, den man uns vorlegen wollte. Diesen Bericht legte man uns – trotz schriftlicher Zusagen – nicht vor und behauptete stattdessen, es sei alles in bester Ordnung. Der Vorstand von Architekten über Grenzen beschloss daraufhin umfassend zu handeln.

Zunächst wurde Jochen Czabaun, Architekt und Mitglied unseres Vereins mit Projekterfahrung in Ecuador, angefragt, ob er für uns vor Ort die tatsächliche Lage im Kinderhaus überprüfen könne. Ferner baten wir Claudia Neher vom Verein Lucecita e.V. aus München, ihn zu begleiten, da sie das Projekt, die Personen und die Örtlichkeiten gut kennt. Wichtig war, eine optimale Vorbereitung und Begleitung vor Ort, um mit den Überprüfungen schnell und effizient durchzukommen. Über seinen Vor-Ort-Aufenthalt berichtet Jochen Czabaun in dieser Ausgabe des Aus-Schnitt. Was er vor Ort fand, war dramatisch: Belastetes Trinkwasser für die Kinder, eine katastrophale Fäkalien-situation und nicht gegebener Brandschutz. Es gelang ihm die örtliche Feuerwehr einzuschalten und für eine präventive Prüfung der Brandschutzstandards auf dem Gelände zu gewinnen.

Unmittelbar zuvor war mit der Vor-Ort-Partnerorganisation der

Caritas-Vorarlberg, Pastoral Social, abgestimmt worden, dass dieser Bericht der Feuerwehr auch uns zugeleitet wird. Trotz Zusage hielt sich die Pastoral Social daran nicht und bis heute liegt uns der Bericht nicht vor. Aus einer E-Mail des zuständigen Feuerwehrmannes wissen wir allerdings, dass der Bericht katastrophal ausfiel und unsere Befürchtungen voll unterstrich.

Zu diesem Zeitpunkt waren Jochen Czabaun und Claudia Neher bereits wieder zurück in Deutschland und erstellten gemeinsam mit dem Vorstand von Architekten über Grenzen einen über 40-seitigen „Sicherheits- und Statusbericht“ zu der Situation im Kinderhaus. Dieser Bericht wurde allen Landesparlamentariern des Landes Vorarlberg per Post zugesandt. Aufgeschreckt dadurch veranlasste die zuständige Landesministerin ihrerseits eine Vor-Ort-Überprüfung des Projektes, wählte dafür aber nicht etwa unabhängige Consultants als Profis aus, sondern einen Landesbeamten, der bislang schon alle Probleme abstritt. Mit ihm wurde die uns nur zu gut bekannte Mitarbeiterin der Caritas Vorarlberg entsandt, die dieses Projekt zu keinem Zeitpunkt sachgerecht bearbeitet hatte. Als dieses „Expertenteam“ zurückkam, berichtete es Vertretern der Politik offensichtlich, unsere Vorwürfe seien allesamt „gegenstandslos“, was uns dann die Landesregierung schriftlich so mitteilte. Dass unsere Vorwürfe leider nicht im Ansatz gegenstandslos waren, wissen diese Damen und Herren und es zeigen uns auch aktuelle Bilder von der Anlage, die wir aus Ecuador erhalten haben.

Die Caritas Vorarlberg musste offensichtlich auch auf Weisung der örtlichen Feuerwehr umfangreich nachrüsten: Rauchmelder, Feuerlöscher, Notausgänge, FeuerTreppen. Leider war sie auch dabei wieder so dilettantisch, dass wir auch hier nochmals korrigierend werden eingreifen müssen (Absturzgefahr für Kinder durch neu gebaute, völlig ungesicherte Außentüren in Obergeschossen mit ungesichertem Austritt auf Fluchtleitern).

Immerhin wurde die Trinkwassersituation anscheinend endlich baulich angegangen. Unsere erste Trinkwasserüberprüfung in diesem Jahr ergab eine zehnfache Überschreitung des vor Ort zulässigen Fäkalikoliformwertes. Das bedeutete erhebliche Gefahren für die Kinder, erste Kinder waren auch bereits erkrankt. Wir werden auch die jetzige Installation unabhängig überprüfen lassen. Der Vorstand von Architekten über Grenzen wird ferner weitere, umfassende Schritte einleiten, um auch die letzten Mängel noch abzustellen und wir werden das Thema auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Es ist schlicht nicht zu fassen, mit welchem offenen Dilettantismus eine Caritas-Organisation, die sich selbst „Auslandshilfe“ nennt, hier gearbeitet hat, weiterarbeitet und ohne jede Not fast 2 Jahre lang über 40 Kinder an Leib und Leben gefährdete.

Bedanken möchten wir uns bei Jochen Czabaun und Claudia Neher für ihren Einsatz vor Ort in Ecuador und ihre Mithilfe beim Sicherheits- und Statusbericht, was zur Wende in diesem Projekt führte. Alle Berichte zu dem Projekt werdenden Mitgliedern des Vereins auch online Zur-Verfügung gestellt.

## “ Sehr wenig Verantwortungsbewußtsein, Motivation und noch weniger technische Fachkompetenz” Jochen Czabauns Reiseeindrücke während seiner Projektevaluation

Um die uns zur Verfügung stehenden 5 Tage (3 Werktag!) in Cuenca effizient und zielorientiert nutzen zu können, war es sehr hilfreich, dass sowohl Claudia Neher als auch ich mit dem latein-amerikanischen Kulturraum, besonders mit Ecuador sehr gut vertraut sind.

Bevor wir uns also einen Eindruck über die in den Fokus gerückten Mängel und Gefahren auf dem Gelände des Kinderheims direkt bilden wollten, verschafften wir uns zu allererst einen Überblick über die baurechtlichen, die brandschutz- und hygieneschutzrechtlichen Rahmenbedingungen in Ecuador.

Der erste Weg führte uns zu zwei ecuadorianischen Architekten-Kollegen die uns eine erste Einschätzung geben konnten und die für eine mögliche Maßnahmenüberwachung gewonnen werden sollten.

Der Kontakt zur lokalen Brandschutzbehörde in Cuenca war von zentraler Bedeutung. Als gesetzgebende Institution überwacht die Brandschutzbehörde auch unmittelbar die Einhaltung der brandschutzrechtlichen Bestimmungen. Die Vertreter stellten sich als sehr kooperativ, verantwortungsbewusst und integer heraus. Von Interesse war unter anderem die bei der Feuerwehr gemeldete und dokumentierte Nutzungsbestimmung der Gebäude des Kinderheims, da das Gelände früher in anderer Form genutzt wurde. Hier stellte sich heraus, dass eine Ummeldung, auch 2 Jahre nach Bezug, noch immer nicht erfolgt war. Bereits durch Vorlage einiger Bilder vom Gelände wurden diverse Brandschutzmängel seitens der Feuerwehr benannt.

Einen weiteren wichtigen Prüfbereich stellte die hygienische Situation im Kinderhaus dar. So trafen wir uns mit dem Leiter der Hygiene-Kontrollbehörde, der uns Richtlinien über die Trinkwasserversorgung überließ. Darüber hinaus konnten wir den behandelnden Arzt des Kinderhauses ausfindig machen, der uns den Zusammenhang zwischen Wasserqualität auf dem Gelände und Fällen von Hautkrankheiten schriftlich bestätigte.

Durch zahlreiche Gespräche mit weiteren Fachleuten, lokalen



Erste Sofortmaßnahme: Regelmäßige Trinkwasserbelieferungen

Entscheidungsträgern und Autoritäten verfügten wir schlussendlich über ein umfangreiches rechtliches und fachliches Informationspaket als Grundlage für unsere Evaluation. An zwei sehr intensiven Tagen hatten wir etwa ein dutzend Termine wahrgenommen und waren durch all die gesammelten Informationen nun sehr gut vorbereitet.

Das Gelände liegt weit außerhalb von Cuenca. Wir fuhren etwa eine halbe Stunde durch eine ländliche Hügellandschaft, zum Teil auf stark erodierten Erdpisten. Die abgelegene Lage des Grundstücks machte schnell deutlich, wie essentiell präventive Brandschutzvorkehrungen bei diesem Projekt sind.

Wir kamen unangemeldet. Die Heimleiterin war nicht auf dem Gelände. Nach einer freundlichen Begrüßung durch die Kinder und einige Erzieherinnen bot sich uns die Möglichkeit, in einem ersten Rundgang einen Eindruck vom Gelände zu gewinnen. Auf den ersten

(Fortsetzung auf Folgeseite)

## Unsere Themen:

*Die desolaten Zustände in dem Kinderhaus in Cuenca beschäftigen uns leider nach wie vor. Die Art und Weise wie mit den akuten hohen Risiken für das Leben und die Gesundheit der dort untergebrachten Kinder umgegangen wird sowie die völlige Unfähigkeit und Ignoranz auf die wir bei den dafür verantwortlichen Personen und Organisationen stießen, haben uns schockiert, gerade weil es sich dabei um angesehene Einrichtungen handelt, wie die Caritas Vorarlberg, die Landesregierung Vorarlberg, den Landesrechnungshof, das österreichische Spendensiegel bis hin zur örtlichen Presse. Wie aus einem Mund tönt es uns seit ungefähr 2 Jahren entgegen, es sei doch alles in Ordnung. Die Vorortrecherchen unseres Mitglieds Jochen Czabaun haben diese Behauptungen eindeutig als Unwahrheiten belegt. Fast nichts wurde zur Verbesserung der Situation getan. Immer erst auf massiven Druck. Nun wurden auch noch neue zusätzliche Gefahrenpunkte geschaffen. Dies wirf ein ganz schlechtes Licht auf alle in diesem Projekt involvierten Institutionen und Organisationen.*

*Ein anderes Schwerpunktthema, das uns sehr beschäftigt ist das Projekt der Erweiterung/Sanierung des alten Missionskrankenhauses in Tshumbe (RD-Congo, Provinz Ost-Karsai), ein auf Grund der Lage und der Randbedingungen besonders schwieriges Projekt, das sorgfältige Vorbereitung benötigt. Wir haben unser Vereinsmitglied, Herrn Heuser, der vor Ort bereits mehrere Brunnenbaulehrgänge durchgeführt hat, bei seiner Arbeit finanziell unterstützt und gleichzeitig von ihm wichtige Informationen und Eindrücke über die örtliche Situation erhalten. In der Zwischenzeit konnten wir weitere wichtige Kontakte knüpfen wie zum Städtebaulehrstuhl der RWTH Aachen, der seit bereits 10 Jahren in der Gegend tätig ist.*

**Der Verein** Architekten über Grenzen e.V. ist eine gemeinnützige Hilfsorganisation, die 1997 in Berlin von Architektinnen und Architekten aus ganz Deutschland mit dem Ziel gegründet wurde, das eigene Fachwissen auch zur ehrenamtlichen Hilfe in armen und von Krisen betroffenen Weltregionen einzusetzen. Hauptziel ist Nicht-Regierungs- und kleine Hilfsorganisationen bei der Realisierung ihrer Bauprojekte im Ausland zu unterstützen, sofern diese keine eigenen Planungs- und Baufachleute haben. Daneben sollen auch eigene Projekte entwickelt und umgesetzt werden.

Mitglied werden kann jeder. Die Jahresmitgliedschaft beträgt € 65,-. Für Studenten und sozial schwächer gestellte Personen kann der Beitrag auf € 35,- reduziert werden.

## Impressum:

DER AUSSCHNITT ist die Mitgliederzeitschrift von Architekten über Grenzen e.V. und erscheint zweimal pro Jahr. Er wird gemeinsam vom Vorstand mit interessierten Mitgliedern erstellt, herausgegeben und kostenlos an die Mitglieder versandt.

Anschrift der Redaktion:  
Liebfrauenstraße 93 - 64289 Darmstadt,  
schinkel@architekten-ueber-grenzen.de  
Mitarbeiter der Redaktion:  
Thomas Schinkel - Bernd Fischer

DER AUSSCHNITT lädt die Mitglieder zur Mitarbeit ein. Die Möglichkeit der Kürzung von Artikeln bleibt der Redaktion vorbehalten. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel liegen allein in der Verantwortung der Verfasser. Nichtmitglieder können ein Jahresabo (2 Ausgaben) gegen eine Gebühr von € 20 (inkl. Versandkosten) per Überweisung auf o.g. Spendenkonto unter Angabe des Zweckes bestellen. Das Abo ist jederzeit kündbar. Die Vervielfältigung des Ausschnitts zwecks unentgeltlicher Verteilung ist erlaubt.

**Spendenkonto: Architekten über Grenzen e.V.**  
Postbank Karlsruhe BLZ: 660 100 75  
KTO: 36 17 72-754

Blick präsentieren sich das Gelände und die Gebäude in einem trügerisch ansehnlichen Zustand.

Bei unserem ersten Rundgang stellten wir fest, dass von der Mängelliste, die Architekten über Grenzen der Caritas Vorarlberg bereits vor längerer Zeit hatte zukommen lassen, die wesentlichen Gefahrenpunkte wie z.B. die permanente Bereitstellung von Trinkwasser, ein funktionierendes Entwässerungskonzept, eine sicher Gasinstallation, Fluchtwege oder das Fehlen von Rauchmeldern noch gar nicht angegangen worden waren.

Besonders akut stellte sich uns die Trinkwasserversorgung der Kinder und Betreuer dar. Nachdem uns die mitgebrachten Wasserflaschen von den durstigen Kindern regelrecht aus der Hand gerissen wurden, erhielten wir auf Nachfrage von den Erzieherinnen die Auskunft, dass sie zwar versuchten Wasser abzukochen, dies sich aber nicht konsequent durchführen ließ, so dass eine permanente Verfügbarkeit von Trinkwasser nicht gegeben war. Die Hautausschläge bei einigen Kindern bestätigten dies. Unverzüglich organisierten Claudia Neher und ich als Sofortmaßnahme eine regelmäßige wöchentliche Trinkwasser-

lieferung durch einen örtlichen Lieferanten.

Am folgenden Tag setzten wir unsere Überprüfung auf dem Gelände fort. Weitere gravierende Gesundheitsrisiken kamen zu Tage. Neben großflächigem Schimmelbefall in den Wohnhäusern ist insbesondere die bestehende Abwasser-Zisterne zu nennen. Diese ist zu klein dimensioniert und läuft über. Die Fäkalien fließen für jedermann zugänglich über das Gelände auf den öffentlichen Weg, wodurch zusätzlich auch die Gesundheit unbeteiligter Passanten gefährdet wird.

Die Heimleiterin verwies im Gespräch auf viele Maßnahmen die bereits geplant seien und durchgeführt werden sollten wie z.B. ein Anschluss an das städtische Wasser-/Abwassersystem. Naive Wunschvorstellungen angesichts der zu erwartenden Kosten bei einer Anschlusslänge von mehreren Kilometer Distanz.

Wir machten uns auf die Rückreise mit der Gewissheit, ein Projekt in Ecuador besucht zu haben, dessen Projektbeteiligte sehr unterschiedliche Interessen verfolgen und in Bezug auf die Sicherheit der Kinder über sehr wenig Verantwortungsbewusstsein, Motivation und noch weniger technische Fachkompetenz verfügen.

## >LOKAL< > GLOBAL < >LOKAL<

### Thema: Sauberes Wasser

#### Grundlage aller Entwicklung

Wasser ist für uns selbstverständlich und im Überfluss vorhanden. Wir geben uns keine Mühe, damit sparsam umzugehen, gießen damit den Garten, versorgen die Toilettenspülung, waschen unser Auto, unsere Wäsche und schließlich uns selbst, kochen Mahlzeiten, bereiten unsere Getränke u.s.w. Als wesentlicher Bestandteil ist es in vielen Lebensmitteln enthalten.

Aber was wäre, wenn plötzlich, darauf verzichten müssten? Bisher brauchen wir uns (noch) keine Gedanken darüber machen - sollten es aber vielleicht besser doch tun.

Mehr als 1.1 Milliarden Menschen auf der Welt haben nach Angaben der UN keine sauberes Trinkwasser, etwa 42% davon leben im Afrika südlich der Sahara und rund 2,6 Milliarden Menschen weltweit fehlen angemessene Sanitäranlagen das sind ca. 40% der Menschheit. 5.000 Kinder sterben nach Angaben des Internationalen Wasserinstituts in Stockholm (SIWI) jeden Tag an Durchfall, weil es an Hygiene und Sanitäranlagen fehlt.

Fehlendes oder verunreinigtes Wasser ist eine wesentliche Ursache zahlreicher Krankheiten, Grund für kriegerische Konflikte und direkte Todesursache. Vor jeder anderen Infrastrukturmaßnahme steht die Bereitstellung von Trinkwasser in ausreichendem Umfang und ausreichender Qualität am Anfang jeglicher Entwicklung. Daher wollen uns diesem Thema künftig verstärktem Maße widmen.

## Projekt Krankenhaus in Tshumbe: Aktueller Stand der Projektvorbereitung

### Sammlung von Basisinformationen und Suche nach Projektpartnern



Wir haben im letzten Ausschnitt bereits ausführlich über dieses neue Projekt berichtet. Hartmuth Heuser, Ingenieur aus München, hatte von uns vor seinem Abflug in die kongolesische Hauptstadt Kinshasa einen umfangreichen Fragenkatalog bekommen, um die notwendigen Grundlageninformationen für die Vorbereitung unserer geplanten Projekte für das Missionskrankenhaus in Tshumbe zu beschaffen. Außerdem sollte er eine Brunnenbohrung am Hospital vorantreiben. In seinem Zustandsbericht hat er auch die baulichen Mängel der bestehenden Gebäude und die dringenden Sanierungsarbeiten ausführlich beschrieben ebenso wie die untragbaren hygienischen Verhältnisse. Es gibt kein Trinkwasser, keinen Strom und kein Telefon, immerhin seit 2008 Mobilfunk. Medikamente können nicht gekühlt werden. So liegen Frischoperierte auf alten Bettgestellen ohne Matratzen und ohne Moskitonetzen. Die Pflege muss von den Angehörigen übernommen werden. Wegen des schlechten Gebäudezustandes und dem Ärztemangel kann das Krankenhaus mit seine etwa 60 Betten nur zu ca. 50% ausgelastet werden, obwohl der Einzugsbereich etwa 100 km beträgt und ungefähr 300.000 Personen umfasst, die angesichts fehlender Verkehrswege aber

ohnehin keine Möglichkeit haben, das Krankenhaus zu erreichen.

Die alten Gebäude sind von der Grundsubstanz her weitgehend in Ordnung und standsicher, aber in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, der auch zu der mangelnden Hygiene bei der Patientenunterbringung beiträgt. Morsches Gebälk und überalterte Anstriche führen zu erhöhtem Staub- und Schmutzanfall. Alles in allem ist trotz oder gerade wegen ihres schlechten Gebäudezustandes, neben der Laborerweiterung und dem geplanten Sanitärtrakt (Pilotprojekt), eine Sanierung der alten Gebäude dringend in Betracht zu ziehen.

Das führt zu dem nächsten Problem, zu den Schwierigkeiten der Umsetzung, angefangen von dem Materialbeschaffung bis zu der Beteiligung geeigneter Fachkräfte. Fast alle wichtigen Baumaterialien müssen aus Kinshasa aufwändig und langwierig beigeschafft werden, da es keinen lokalen Baustoffhandel gibt. Hartmuth Heuser hat seinen Brunnenbohrlehrgang in Tshumbe durchgeführt. Der geplante Brunnen für das Missionskrankenhaus konnte nicht zu Ende geführt werden, da es vor Ort an geeignetem Material fehlte. Vor seinem Rückflug hat Herr Heuser aber dafür gesorgt, dass dies beschafft wird und der Brunnen fertig gestellt werden kann.

## „Wasser für Alle“ - Ein Trinkwasserbrunnen für 1.500 €

### Das Brunnenbohrer-Ausbildungsprojekt von Hartmut Heuser

Täglich trägt Marie, Mutter von 9 Kindern mit anderen Frauen, ihr 30 l - Gefäß auf dem Kopf 5 km von der Wasserstelle nach Hause. Das Wasser hat meistens nicht Trinkwasserqualität, hohe Kindersterblichkeit und Krankheiten aller Art sind wie bekannt oft die Folge. Eine mögliche Lösung des Problems sind kostengünstige Brunnen, die mit einfachster Technik erstellt werden.

Vorweg ein paar technische Daten:

Der Brunnen wird von Hand gebohrt. Das Brunnenrohr und die Handpumpe wird aus PVC-Rohren vor Ort hergestellt. Die Bohrtiefe beträgt ca. 30 - 70 m bis zu wasserführenden Schichten. Der Bohrchlochdurchmesser beträgt ca. 2 Zoll (ca. 50 mm), das Bohrgestänge wird aus handelsüblichen Stahlrohren gebaut, die Bohrspitzen aus Rohren und Baustahl geschweißt.

Im Durchschnitt kann täglich 250-500 l Wasser entnommen werden. Das Pumpen ist „kinderleicht“. In einem Land wie dem Kongo, in dem es fast keine Straßen gibt und nur wenige Städte zentral mit Wasser versorgt werden, ist das Brunnenbohren von Hand nicht nur aus Kostengründen die ideale Lösung. Überwiegend sandige, lehmhaltige Böden erlauben fast überall das Bohren, ausgenommen felsiger Untergrund.

In Kursen werden die Brunnenbauer und Wasserversorger ausgebildet. Multiplikatoren sorgen für landesweite Verbreitung. Jeder im Team erstellte Brunnen bedeutet gleichzeitig eine Schulung für Wartung und Reparatur. Ein neuer Beruf entwickelt sich.

Sauberes Trinkwasser durch unsere einfache Brunnentechnik, verbessert nicht nur Lebensqualität, es entsteht Einkommen und hilft die verhängnisvolle Landflucht einzudämmen.

Maschinengebohrte Tiefbrunnen sind die übliche, gute Lösung, kosten aber sehr viel Geld und haben Nachteile: Die Bevölkerung auf dem Lande kann damit nur punktuell versorgt werden, kleine Dörfer können sich diese Brunnen nicht leisten. Ein professionell maschinengebohrter Brunnen braucht eine Zufahrt für schweres Bohrgestänge (im Kongo fast unmöglich) und zum Betrieb eine Elektropumpe und Energie. Die ersten Pannen mit Generator und Pumpe überfordern oft die angelernten Einheimischen. Investitionsruinen sind die Folge. Tiefbrunnen können auch exzessive Wasserentnahme ermöglichen mit der Folge einer möglichen Absenkung des Grundwasserspiegels und Abwasserproblemen.



Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ haben wir 2007 an der Universität Notre Dame du Kasayi in Kananga mit der neu gegründeten Schule „WASSER FÜR ALLE“ mit handgebohrten Brunnen einen Anfang gemacht. In einem ersten Lehrgang entstanden zwei Referenzbrunnen. 2008 wurde in weiteren Ausbildungsgängen eine Verbreitung dieser Technik eingeleitet. In den Dörfern um Kananga und Tshumbe, Provinz Kasayi, entstanden bis zu 100 Brunnen, die nun viele tausend Personen mit sauberem Trinkwasser versorgen. In dieses für die arme Landbevölkerung hochwillkommene Projekt wurden bisher 40.000 \$ investiert.

Bis Ende 2009 sollen mit Hilfe von Multiplikatoren in der Provinz Kasayi 1000 Brunnen fertig sein. In Zusammenarbeit mit örtlichen Organisationen wird auch im Senegal erfolgreich Ausbildung angeboten, für Schüler aus Kamerun ist 2009 dort ein Lehrgang geplant.

Infomaterial zur Brunnenbohrerausbildung im Congo:  
Deutschland: ingbuero@hartmut-heuser.de  
Frankreich/Belgien: a.thies@club-internet.fr

## Kooperation RWTH-Aachen

Auf Anregung unseres Mitglieds Hartmuth Heuser hatten wir am 25. Oktober 2008 ein sehr interessantes Gespräch mit Vertretern des Lehrstuhls für Städtebau der RWTH Aachen. Der Lehrstuhl ist bereits seit 2001, hat einen Kooperationsvertrag mit der Universität Kananga (U.KA) in der Gegend tätig und betreibt neben dem Entwurf und der Umsetzung eines städtebaulichen Masterplanes für die Universität verschiedene kleinere Hochbauprojekte. Für die praktische Ausbildung wurde an der Medizinfakultät in Kananga der 1. Bauabschnitt einer kleinen Poliklinik mittlerweile fast fertiggestellt.

Die Errichtung einer weiteren Poliklinik nach den gleichen Plänen ist für die Medizinfakultät in Tshumbe ist geplant. Dieses Projekt ist noch ganz am Anfang. Die Finanzierung, die Trägerschaft und die zur Realisierung notwendigen Projektpartner sind noch nicht geklärt bzw. gefunden. Hier bieten sich Möglichkeiten einer Kooperation durch Informationsaustausch und gegenseitige Unterstützung.

## ASF-International

Am 27. September 2008 traf sich der Vorstand von ASF-Int. zu einem Treffen in Stockholm. Die Vereinssatzung wurde juristisch geprüft, liegt aber noch nicht in ihrer endgültigen Fassung vor, da noch Ergänzungsvorschläge eingebracht werden müssen. Es wurde die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen thematisiert wie UIA (Internat. Union of Architects), HIC (Habitat Int. Coalition), CRATERRE, UN Habitat etc. In mehreren Ländern bestehen Projekte zur Gründung von nationalen ASF-Partnerorganisationen, die unterstützt werden sollen (Norwegen, Uganda, Dänemark, Benin, Schweiz, ...) Für ASF-Brazil soll eine schwebende Mitgliedschaft eingerichtet werden.

## Kammerflimmern / Architektenblatt

Nachdem wir mit unseren Vorschlägen zu Möglichkeiten einer Zusammenarbeit an die Architektenkammer NRW getreten, haben wir darauf bislang keine Antwort mehr erhalten. Die Kammer NRW spendete A.ü.G. im letzten Jahr allerdings 1.000 Euro. Dennoch sehen wir gegenwärtig eher keine realistische Perspektive einer Unterstützung von dieser Seite. Im letzten halben Jahr hatten wir keinen Kontakt mehr zu den Architektenkammern. Neu ist aber, dass das Architektenblatt Anzeigen für uns schaltet. Wir bezahlen diese nicht, sondern sie erscheinen gratis und sozusagen als „Lückenfüller“ im Layout.

## Kinderhilfsprojekt Happy Children/Nepal

Nach den letzten Informationen, die wir von dem Kinderhilfsprojekt des Vereins „Happy Children“ in der Nähe von Katmandu erhalten haben, ist die aktuelle wirtschaftliche Situation (Rohstoffe, Energie) nach wie vor nicht so, dass an eine Umsetzung der Ausbildungswerkstatt für die Kinder im Augenblick zu denken ist. So bleibt auch für uns der gemeinsam bereits vorbereitete Förderantrag weiter zurückgestellt.

## Leserforum : Kritik + Anregungen + Austausch + Tips + Unterstützung + Meinungen + Gegenmeinungen + Fragen + Antworten

### Zu dieser Ausgabe in eigener Sache:

In der ersten Ausgabe unseres Ausschnitts mit neuem Gesicht hatten wir an dieser Stelle vorgeschlagen, das Medium stärker für den Austausch von Meinungen und für Anregungen wie auch für die Kritik unserer Mitglieder zu nutzen.

Bisher sind keine Rückmeldungen eingegangen. Gerne möchten wir die Zurückhaltung der Mitglieder auch als ein positives Zeichen der allgemeinen Zufriedenheit werten. Gewisse Restzweifel bleiben allerdings. Aller Anfang ist schwer, aber hier besteht eine echte Mög-

lichkeit sich zu äußern. Für uns wäre der Austausch mit den Mitgliedern sehr hilfreich. Daher an dieser Stelle noch einmal die Bitte um Teilnahme.